

noch zu schaffen, in alle Winkel und Ecken hineinzuleuchten, von Terrasse zu Terrasse zu spazieren, daß sie die Hoffnungen erfülle, welche der Winzer in harter, zäher, unermüdlicher Arbeit dem spröden Schieferboden seiner Rebplantagen einsenkte.

Was uns heute begeistert und anzieht, das hat schon einst die Römer festgehalten, daß sie sich hier längs des Stromes ansiedelten und in lachenden Bauten, Kunstschöpfungen aller Art, Palästen, Tempeln und Bädern den ganzen Reichtum ihrer Weltmacht offenbarten. Der Frucht-reichtum dieses Tales, die weiche Luft, die warmen Quellen der nahen vulkanischen Eifel, das alles erinnerte sie an die ferne Heimat und ließ daher das Moseltal ihnen doppelt wertvoll erscheinen. Wie ein verwehender Hauch jener großen und gewaltigen Zeit liegt es noch heute über diesem Gelände, wo in der Tätigkeit der Anwohner mehr denn anderthalb Jahrtausend nichts änderte. Und gerade diese sanfte Stille, welche das Moseltal füllt, ist wie geschaffen, den glänzenden Erinnerungen nachzuhängen.

Schon unter der starken Römerherrschaft erstand der Mosel ihr erster großer Sänger: Decimus Magnus Ausonius aus Burdigala (Bordeaux). In seiner „Mosella“ gibt der weitgereiste Römer die erste poetische Schilderung einer Moselfahrt. Das Gedicht muß im Jahre 370 entstanden sein, als Ausonius, der an dem Feldzuge gegen die Alemannen im Gefolge des Kaisers teilgenommen hatte, vom Rheine her über den öden Hunsrück kommend oberhalb Noviomagus (Neumagen) die Mosel erreichte, deren unendlich liebliches Bild ihn zur Begeisterung hinriß. Bewegten Sinnes feiert er den glitzernden Strom, die sonnbestrahlten Rebeshöhen, das buntfarbige Leben und Treiben auf dem Wasser, an seinen Ufern, Roms Wundersitze, die Fische des Stromes, der Schiffer und Winzer rühriges Tun. Er stellt die Schönheit der Mosel hoch über alle Reize der heimatlichen Flüsse, wie der Griechenlands und Roms.

Seit jenen fernen Tagen ist dann später, besonders in unserer Zeit, manch gutes Lied zum Preise der Mosel gesungen worden. Eines aber vor allen darf heute als Nationallied der Moselländer bezeichnet werden. Es gibt in Text und Melodie den vollen, süßen, träumerischen Hauch der Mosellandschaft wieder. Theodor Räck, Pfarrer in Feldkirchen bei Neuwied hat es gedichtet. Georg Schmitt aus Moselkern schuf auf einer Talschiffahrt von Trarbach nach Coblenz bei einem Schoppen Moselwein die reizvolle Melodie des Liedes, das da anhebt:

„Im weiten deutschen Lande
Zieht mancher Strom dahin;
Von allen, die ich kannte,
Liegt einer mir im Sinn.

O Moselstrand, o selig Land!

Ihr grünen Berge, o Fluß und Tal.

Ich grüß' euch von Herzen viel tausendmal!“ —